Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 96. Sonnabend den 25. April. 1835.

Inland.

Berlin, 21. April. J. K. Hoheit die Großfürstin **Michael** wird auf ihrer Durchreise nach Stuttgart — in Potsdam erwartet.

Köln. (Allg. Organ.) Franz. Bl. geben eine Uebersicht der Wein-Ausfuhr aus dem Hafen von Bordeaux. Sie beträgt 54,024,205 Litres, wovon fast die Hälfte (23.868.679 L.) allein nach den Hanseatischen Häfen gehen. Die Franz. Blätter klagen sodann, daß diese Ausfuhr in Europa nicht in Französischen Schiffen statt fände! Wir aber freuen uns, zu sehen, daß, während wir Frankreich ein so großes Quantum Wein abkaufen, wir dasselbe doch wenigstens in unsern eigenen Schiffen abholen, und finden es etwas unbescheiden von unsern guten Freunden, den Bordeauxern, daß sie nicht damit zufrieden sind, die gute Hälfte ihrer Weinausfuhr nach Deutschland abzusetzen, sondern daß sie sie uns auch sogar in Franz. Schiffen zuführen wollen, um auch noch die Fracht zu verdienen! Zur Ehre der Preußischen und Hanseatischen Rhederei wollen wir hoffen, daß man es nie dahin kommen lassen wird! Nicht unbemerkt darf aber bleiben, wie auch hier wieder Deutschland der Hauptabnehmer von einer Nation ist, welche Deutscher Industrie seine Märkte fast hermetisch verschließt! Hier ist aber nur die Rede von einem Artikel, nur von einem Hafen Frankreichs, von keiner Landgränze u. s. w. Welche Mittel besitzt also Deutschland nicht, Frankreich zu einem liberaleren Douanen-System zu zwingen, wenn es mit Ernst und Kraft auf eine wohlberechnete Reziprozität dringt, und den festen Entschluß faßt, wenig oder gar keine französische Weine zu trinken. Der Champagner ist uns durch unsre Industrie bereits entbehrlicher geworden, als die Champagne glauben mag.

Aus Rheinpreußen, 11. April. Unsere **Tuchfabriken** erfreuen sich immer mehr der guten Früchte, welche aus der Erweiterung des großen deutschen **Handels-Vereins** der vaterländischen Industrie überhaupt erwachsen. Zwar erblüht neben ihr auch besonders die Sächsische Industrie, deren Erzeugnisse, was die geringeren Sorten anbetrifft, mit den ihrigen, namentlich auf der Leipziger Messe, in nicht unvortheilhafte Konkurenz zu treten beginnen; dagegen aber eröffnet sich ihnen durch den nahe bevorstehenden Zoll-Anschluß von Frankfurt und Nassau ein neuer Markt, von dem sie ohne allen Zweifel das gleichartige Belgische Fabrikat unter Begünstigung einer mäßigen Zoll-Abgabe, die dieses trifft, bald gänzlich verdrängt haben dürften. Indessen fängt die **Wolle** neuerdings wieder etwas im Preise zu steigen an, indem England, das im verwichenen Sommer und Herbst ansehnliche Quantitäten davon auf das Festland zurücksandte, jetzt wieder neue Ankäufe bewirken läßt. Unsere Fabrikanten bereuen es daher, sich nicht recht zeitig mit größeren Vorräthen versehen zu haben, indem sie nunmehr genöthigt sind, bei 5 Prozent die Wolle, die sie zur Fortsetzung ihres Geschäftes nicht entbehren können, theurer zu bezahlen.

Am 8ten v. M. wurde die neu erbaute Orgel in der Kirche zu **Oberschmon** im Querfurter Kreise, feierlich eingeweiht. Die Gemeinde hat den durch dieses Werk verursachten Aufwand mit 700 Rthlr. bestritten, hierzu jedoch von Sr. Majestät dem Könige mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 26. Juli 1832 ein Gnadengeschenk von 100 Rthlr. erhalten.

Nachdem die Kreisstadt **Heiligenbeil** im Regierungsbezirk Königsberg 6 mal von gewaltigen Bränden gelitten hat, brach am 31. v. M. abermals ein Feuer aus, welches mit reißender Schnelligkeit 54 Scheunen nebst 1 Stallgebäude, sammt allem, was sich darin befand, verzehrte.

Deutschland.

München, 15. April. In der neuen Karlsstraße, und zwar in der Gegend der Glyptothek, wird bereits der Ort ausgegraben, auf welchem drei große neue Gebäude aufgeführt werden. Das erste Gebäude ist die Kirche, „Basilica" genannt; diese Kirche wird, nach dem Entwurf des Planes zu schließen, eine der größten unserer Hauptstadt, im Innern erhält sie 3 Schiffe und 99 Säulen von Marmor, jede aus Einem Stück mit Kapitälern aus weißem Marmor. Die ganze Kirche wird mit Fresko-Malereien ausgeziert. Das zweite Gebäude ist ein Benediktinerkloster; dieses kommt gerade der Glyptothek gegenüber zu stehen, und schließt sich unmittelbar an die Kirche an. Das dritte Gebäude ist bestimmt zur Ausstellung Baierscher Industrie-Gegenstände. Die Bauart dieser 3 Gebäude wird mit jener der Glyptothek ganz harmoniren, und sämmtliche

werden nach dem Entwurf und unter der Leitung des Architekten Zigland ausgeführt werden. Vorbenannte drei große Paläste sollen aus Privatmitteln des Königs erbaut und aufgeführt werden.

In Karlsruhe zirkulirt ein Plan zur Anlegung eines für die Dampfschiffe fahrbaren Rheinkanals. Mehre Kaufleute sollen bereits zur Gründung dieses Unternehmens zusammengetreten sein.

Frankfurt, 13. April. Herr Schöff v. Guaita ist vorgestern wieder von Berlin hier eingetroffen; sein Aufenthalt dürfte indessen nicht lange währen, und er, sobald die Familienverhältnisse, welche seine Hierherreise veranlaßt hatten, erledigt sein werden, nach Berlin zurückkehren, woselbst die HH. Senator Bansa und Rathsschreiber Reuß sich noch befinden. Man ist nun sehr begierig, ob über die Resultate der bisher gepflogenen Verhandlungen etwas bekannt wird; bis jetzt hat nicht das Mindeste aus glaubwürdiger Quelle verlautet. — In diesen Tagen wird der berühmte Staatsrath Klüber sein 50jähriges Jubiläum als Doktor der Rechte begehen; seine jüngsten Arbeiten tragen noch immer den Stempel geistiger Kraft.

Frankfurt, 18. April. Der Nestor der deutschen Publizisten, Staatsrath Johann Ludwig Klüber, hat am 13. April sein Doktorjubiläum gefeiert. Die Universität Erlangen, die ihn vor nun funfzig Jahren zum Doktor kreirte, hat das erneuerte Diplom übersandt. Klüber ist einer der wenigen Ueberlebenden, die in den Tagen ihrer schon kräftigen Jugend den letzten Glanz des alten deutschen Reichs gesehen haben. Er selbst war von der frühesten Zeit an eingeweiht in alle Geheimnisse des Staatenlebens. Die Verhandlungen v. Jahr 1790 über die Wahlkapitulation Kaiser Leopold's II. sind ihm noch so gegenwärtig als die des Congresses zu Wien in den Jahren 1814 und 1815, dessen Akten er gesammelt hat. Aus seiner Feder könnten Memoiren kommen, die der Nachwelt manches Räthsel der Gegenwart lösen dürften.

Kassel, 14. April. Der permanente Ausschuß, der nach der Entlassung der Stände-Versammlung hier zurückgeblieben ist, um nach Vorschrift der Verfassung das ständische Interesse in Abwesenheit der Stände wahrzunehmen, ist beinahe der nämliche, wie der vorige, indem blos an die Stelle des Hrn. von Baumbach, Herr von Bodenhausen erwählt wurde. Der Ausschuß ist sogleich in Funktion getreten und hat Hrn. Schomburg zum Präsidenten erwählt. In Betreff der Hessen-Rotenburgischen Streit-Angelegenheit hat die Stände-Versammlung den Ausschuß ermächtigt, Namens der Landstände geeignetenfalls die Einwilligung in die Entscheidung der in rechtlicher Beziehung zwischen Landes-Herrschaft und Staat entstandenen Differenzen durch ein Compromiß zu ertheilen, u. Behufs Einwirkung dieser kompromissarischen Entscheidung allenthalben das landständische Interesse wahrzunehmen; auch in Rücksicht auf das Erlöschen des Fürstlich Rotenburgischen Mannsstammes bei der Niederkunft der verwittweten Landgräfin mit einem Posthumus im Namen der Landstände alle zulässigen Mittel anzuwenden, um die Rechte des Staats auf die Rotenburger Quart, als integrirenden Theil von Kurhessen, zu wahren.

In Kurhessen hat es besonders Aufsehen gemacht, daß die Ständeversammlung so plötzlich nicht vertagt, nicht aufgelöst, nicht verabschiedet, — sondern entlassen worden ist. Bisher, versichern die Kurhessen, hätten sie diese vierte Form des Schlusses eines Landtags noch nicht gekannt. Da indeß die Ständeversammlung zu Ende war, so konnten die Stände auch nicht mehr protestiren und die Erörterung über die Sache ist nun dem nächsten Landtag überlassen, der wohl erst im November 1836 einberufen werden wird.

Darmstadt, 18. April. Der Großherzog hat zu Landtags-Kommissarien bei den Ständen für die Dauer des bevorstehenden Landtages die Regierungs-Räthe von Bechtold und Dr. Breidenbach ernannt.

Dessau, 18. April. Seit etwa einem Jahre ist in unserer Nähe eine Kartoffelsyrup-Fabrik, die schon jetzt ansehnliche Bestellungen vom Auslande erhalten hat. Sie befindet sich auf der Herzogl. Domäne Pötnitz, ¾ Stunden von Dessau, (auch ihrer Schaaf- und Rindviehzucht wegen schon seit Jahren berühmt), und wurde von Hrn. Preß, dem jetzigen Administrator der Morgensternschen Erben, welche dieses Gut in Pacht haben, angelegt. — Der Bau unserer neuen Elbbrücke schreitet jetzt rasch vorwärts.

Schwerin, 17. April. Unsere heutige Zeitung enthält das Programm über die Hof-Festlichkeiten, welche zur Feier des am 24sten d. M. eintretenden 50jährigen Regierungs-Jubiläums des Großherzogs Friedrich Franz zu Ludwigslust stattfinden werden. Die Feier wird am 24sten durch 101 Kanonenschüsse verkündet. Vor dem Gottesdienste empfangen Se. Königl. Hoheit die Glückwünsche der Landesdeputation, der Gesandten ꝛc. Am 25sten ist Hofball, am 26sten allgemeine Cour, am 27sten giebt Se. Hoheit der Herzog Gustav ein Fest.

Braunschweig, 9. April. Unser Landsmann, der geheime Rath v. Strombeck, ist im Begriff, eine wissenschaftliche Reise nach Italien anzutreten, von der die zahlreichen Freunde seiner gelehrten Arbeiten sich reiche Früchte versprechen dürfen. Als nächstes Ergebniß können wir einen dritten Band seiner Memoiren erwarten, und dürfen annehmen, durch diesen gewiß höchst interessante Aufschlüsse über den geistigen und politischen Zustand Baierns und Italiens zu erhalten. Von den beiden ersten Theilen dieses geistreichen Werks erscheint nächstens eine zweite Auflage.

Altona, 17. April. Den am 9ten und 10ten d. abgehaltenen Pferdemarkt am Neuenkamp, auf Hamburgischem Gebiete, fehlte es nicht an fremden Käufern, und besonders für Luxus- und Reitpferde zeigte sich eine starke Nachfrage. Er war freilich nicht so reichlich besetzt als der Wintermarkt, doch aber sind an 900 Stück abgesetzt, die größtentheils aus der Kremper- und Wilstermarsch, Schleswig, Jütland, Mecklenburg und Hannover waren; sie sind abgegangen nach Frankreich, Holland, Belgien, Sardinien, Preußen, Frankfurt, Leipzig, Hannover, Mecklenburg und der Umgegend.

Oestreich.

Französische Blätter schreiben, angeblich, aus Wien vom 4. April: Das Loos des Staatsgefangenen auf dem Spielberge (bei Brünn in Mähren) ist auf Befehl des neuen Kaisers bedeutend erleichtert worden. Die Ketten sind ihnen abgenommen, auch haben sie statt der früheren Kleidung, welche sie kaum bedeckt hatte, eine bessere, so wie auch Betten erhalten, und genießen Festungs-Freiheit. Alle diese Aenderungen sind auf unmittelbaren Befehl des Kaisers Ferdinand vorgenommen worden, und man spricht mehr als je von einer allgemeinen Amnestie.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. April. Der Kaiserl. Russische General Nesselrode hat sich hier mehre Tage lang aufgehalten. — Für

das Studienjahr 1834 — 35 wurden bei unserer Universität 289 Zuhörer eingeschrieben, und zwar in der theologischen Fakultät 6, in der juridischen 47, in der medizinisch-chirurgischen 119, in der philosophischen 117. Nach dem neuen Statute, das der Universität durch die letzte Organisations-Kommission von den hohen Schutzhöfen verliehen worden ist, hat die Universität 25 ordentliche Professoren, 9 besoldete Adjunkten u. 3 Sprachlehrer. In der theologischen Fakultät lehren 4 Professoren, in der juridischen 4, in der medizinischen 9 mit 6 Adjunkten bei den praktischen Fächern, in der philosophischen 8 mit 3 Adjunkten. Acht Lehrstühle sind noch nicht definitiv besetzt. — Die hiesige Schützengesellschaft hat im verflossenen Karneval einen Ball zur Unterstützung der Armen gegeben. Seit mehren Wochen vertheilt die Gesellschaft täglich mehren hundert Armen eine nahrhafte Suppe und Brod.

Großbritannien.

London, 14. April. Der Herzog von Sutherland gab am Sonnabend in seiner Wohnung ein glänzendes Fest, dem der Herzog von Devonshire, der Graf von Carlisle, der Graf Grey, Lord Morpeth, Lord Lansdowne und mehre andere ausgezeichnete Männer nebst ihren Gattinnen beiwohnten.

Der jetzige Lord Ribblesdale, der älteste Sohn der nunmehrigen Gemahlin des Lord John Russell, ist jetzt in seinem achten Jahre und der jüngste Pair des Königreichs.

Lord Byron, der in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts Peel's Genosse auf der Schule zu Harrow, und dann als Pair in der Opposition war, vermerkt über ihn in seinem Gedenkbuche, welches sein Freund Thomas Moore in seiner Lebens-Beschreibung anführt (Bd. 1, Th. 1, S. 72), folgende bedeutsame Worte: „Peel, der Redner und Staatsmann, — er war es, ist es und wird es sein, — war mit mir in derselben Klasse. Wir standen auf einem guten Fuße mit einander, sein Bruder aber war mein genauer Freund. Wir alle, Lehrer und Schüler, setzten große Hoffnungen auf Peel, und er hat uns nicht betrogen. In gelehrtem Wissen war er mir bei weitem überlegen, in der Deklamation und Aktion stellte man mich ihm wenigstens an die Seite. Als Schüler war ich außer der Schule beständig in Händel verwickelt, er nie; in der Schule wußte er seine Lektion immer, ich selten."

Diesen Morgen empfing Sir R. Peel eine Deputation der hiesigen Anwälte und Prokuratoren, die erschienen war, um ihm eine Addresse derselben zu überreichen, in welcher sie die Gefühle der Hochachtung für ihn und sein bisheriges Wirken für das Wohl des Landes aussprechen und den Wunsch zu erkennen geben, ihn recht bald wieder an der Spitze der Staatsangelegenheiten zu sehen. Sir R. Peel erklärte, er habe in dieser letzten Zeit zahlreiche Addressen, gegen 300, ähnlichen Inhalts, erhalten, allein er müsse gestehen, daß ihm keine eine größere Freude, wie die gegenwärtige, verursacht habe, indem sie von Männern herrühre, die, vermöge ihrer Geistesbildung, Kenntnisse und Stellung um so mehr im Stande seien, die politischen Angelegenheiten des Staats und Alles, was damit in Verbindung stehe, also auch die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen gehabt, richtig aufzufassen und zu beurtheilen.

Aus Exeter wird gemeldet, daß Lord John Russell dort schwerlich wieder gewählt werden würde, sofern er in das neue Ministerium treten und demnach seine Wiedererwählung nothwendig machen sollte. Man glaubt, Hr. E. Parker, ein Anhänger der Konservativpartei, werde statt seiner gewählt werden.

Kean's Bildsäule wird, wegen der großen Kosten, nicht in der Westminster-Abtei, sondern in dem großen Saal des Drury-Lane-Theaters, neben Shakspeare's Statue aufgestellt werden.

An der Börse ist eine neue 3prozentige Portugiesische Anleihe zu 70 pCt. auf den Markt gebracht worden, jedoch bereits um 2 pCt. gestiegen.

In einer Korrespondenznachricht aus Paris heißt es: Das englische Ministerium ist aufgelöst, und dieses Ereigniß macht hier einen minder tiefen Eindruck, als man gedacht hatte, weil es vorauszusehen war. Man hat von beiden Seiten Fehler gemacht. Herr Peel zeigte sich nicht fest, und die Opposition nicht einlenkend genug. Die Schwierigkeit lag, unsrer Ansicht nach, nicht darin, die Verwaltung zu stürzen, sondern sie zu ersetzen. Man wird sonach ein reines Whigministerium erhalten, denn Lord Stanley hat sich allzu gemäßigt gezeigt, als daß man ihn mit einer neuen Verwaltung beauftragen könnte. Sie würde nicht länger als die Verwaltung Peels dauern, und in derselben Lage, wie das Ministerium Martignac in Frankreich, sonach zum Untergange bestimmt sein. Da die Whigs die Staatsgewalt gewollt haben, so muß man sie nun ihren Verlegenheiten überlassen. Lord John Russell war der Chef der Opposition; möge er nun auch erster Minister werden! Sieht man wohl auch die Folgen dieser Lage ein? Weiß man genau, daß ein Whigkabinet England in den auswärtigen Angelegenheiten ganz annulliren wird? Der Kontinent, der sich den Tories genähert hatte, weil sie ein Prinzip der Erhaltung in sich trugen, wird sich von den Whigs abwenden, weil ihre Ideen und Grundsätze zerstörend sind. Dies ist kein schönes Resultat für England! Und was wird John Russell thun? Wie wird er seine Verwaltung zusammensetzen? Es ist ausgemacht, daß die Tories ein gutes Drittel im Parlament ausmachen; sie haben sich eng in gemeinschaftlicher Ansicht zusammen geschlossen. Andrerseits werden sich die Ultra-Radikalen, die sich dem Lord Russell angeschlossen hatten, wieder von ihm trennen, wenn sie nicht in die Regierung gezogen werden, und das neue Ministerium nicht Unordnungen in die Prinzipien der gesellschaftlichen Organisation wirft. John Russell wäre demnach zwischen zwei Feuern. Anfangs wird man sich vielleicht verstehen; mit der Zeit aber, wenn es an zarte Fragen kommt, wird man sehen, wie es sich mit der bewundernswürdigen Harmonie unter den Whigs verhält. Es wird sich dann zeigen, wie wenig sichere Prinzipien und vernünftige Theorien in den Gesetzen und Handlungen des Parlaments zu finden sind. Ueberdies liegt ein unüberwindliches Hinderniß, das Lord Russell gewiß vorausgesehen hat, in dem Widerstande des Oberhauses, wo die Majorität ganz toryistisch ist. Es gehört eine sehr beträchtliche Pairsbeförderung dazu, um diese Majorität zu brechen, und wird wohl der König in diesen ungewöhnlichen Gebrauch seiner Prärogative willigen? Ich muß daher wiederholen, England ist nach Außen und nach Innen annullirt. Wenn dies ein Sieg des englischen Volkes ist, so wünsche ich ihm aufrichtig Glück dazu.

Es sind mehre Listen von dem neuen Kabinet in Umlauf. Die glaubhafteste hat folgende Namen: Melbourne, Bickersteth (als Lordkanzler), Duncannon, Russell (auswärtige An-

gelegenheiten), Auckland, Ellice, Spring-Rice, Landsdown, Hobhouse, Mulgrave. — O'Connel kommt nicht ins Amt, hat aber einen großen Einfluß auf die baldigen Ernennungen geübt. — Im Ganzen wird nur das im Nov. v. J. aufgelöste Kabinet Melbourne wieder restaurirt.

Frankreich.

Paris, 12. April. Im Schlosse hat der Ausfall des Herrn Thiers gegen die Restauration (in seiner Rede am 9. d.) sehr mißfallen. Ludwig Philipp erklärte sich darüber gestern Abend gegen den jungen Minister, und forderte ihn zu größerer Mäßigung und reiflicherer Ueberlegung bei seinen Tribunenreden auf. Es ist aber schwer einem Manne zu rathen, der sich unwiderstehlich gehen läßt. Man glaubt übrigens, daß die amerikanische Forderung votirt werden wird. Es fehlt dem Tiers parti an Einigkeit, Kraft und politischem Nachdruck, und Herr Thiers schmeichelt dessen Antipathien gegen den ältern Zweig. Die Zahl der Opposition wird wahrscheinlich 100 oder 125 Stimmen nicht übersteigen. — Sie kennen die Gräuel, die jenseits der Pyrenäen von beiden Seiten vorfallen; dies ist der Charakter der Revolutionskriege. Die Mission des Lords Elliot wird durch den Rücktritt der Tories erfolglos werden. (Allg. Z.)

Paris, 13. April. Nach dem Constitutionnel wird der Herberufung unserer Botschafter aus dem Auslande, um bei den Verhandlungen vor dem Pairshofe zugegen zu sein, eine Aenderung in den Gesandtschaften folgen. — Diese Veränderungen spezifizirt der Constitutionnel so: Die Herren Serrurier (Amerika), Rumigny (Schweiz) und Barante (Turin) werden nicht auf ihre Posten zurückkehren. Es ist ungewiß, ob sie andere Posten in der Verwaltung erhalten oder zu anderen Gesandtschaftsstellen abgehen werden.

Graf Gustav Malachowski, Deputirter beim Polnischen Reichstage und Minister der auswärtigen Angelegenheiten während der letzten Revolution, ist, kaum 38 Jahre alt, zu Paris gestorben.

Der Ausspruch der Vorstände der Advokaten zu Paris, Rouen und Nantes, wird allerWahrscheinlichkeit nach auch die Bestimmung des Advokatenstandes in Rennes erhalten, die um so wichtiger wäre, als dort der Aelteste des Standes der berühmte Rechtsgelehrte Toullier ist. (Herr Toullier wird etwas spät kommen.)

Gestern hat die Budget-Kommission den Bericht der Unterkommission über die Ausgaben für das Ministerium des Innern vernommen. — Die Mitglieder der Minorität der mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die geheimen Ausgaben beauftragten Kommission sind die Hrn. Lepelletier d'Aulnay, Mornay und Etienne.

Nachrichten aus Havre vom 11ten zufolge, lavirt die nordamerikanische Fregatte „Constitution" fortwährend in einer großen Strecke vom Lande; sie hat noch nicht den gebräuchlichen Gruß gebracht; man vermuthet, daß sie hierzu die Rückkehr ihres nach Paris abgereisten Befehlshabers, des Kommodore Elliot, abwarte.

Paris, 14. April. Der König arbeitete gestern mit den Ministern der Marine, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und ertheilte dann dem Marschall Gerard eine Audienz.

In der Pairs-Kammer begannen heute die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Sparkassen, waren jedoch bis zum Abgange der Post durchaus unerheblich.

Der Constitutionnel sagt, man versichert, daß das Ministerium vor vier Tagen die Nachricht von der Weigerung des Marschalls Maison, das Portefeuille des Kriegsministeriums anzunehmen, erhalten habe; man habe dann nach einem Nachfolger für ihn gesucht, bis jetzt aber noch keinen gefunden; Marschall Molitor und die Generale Guilleminot und de Caux hätten alle Anerbietungen abgelehnt, und Admiral Rigny wolle seine interimistischen Funktionen nicht bis zur Diskussion des Budgets beibehalten.

Im Journal des Débats liest man: „Die Tories scheinen die Hoffnung zu hegen, Sir R. Peel werde in einem Coalitions-Ministerium mit an der Spitze der Gewalt bleiben. Wir wissen nicht, für wen von beiden, für Sir R. Peel oder für Lord John Russell, diese Annahme am beleidigendsten ist."

An der Börse entstand heute plötzlich ein panischer Schreck, dessen Ursache man nicht zureichend kennt. Einige wollen wissen, der Telegraph habe die Bildung eines Radikal-Kabinets zu London gemeldet; andere suchten den Grund der plötzlichen Unruhe näher und verbreiteten, die Kammer habe das 25-Millionen-Gesetz verworfen. Das letzte Gerücht ist falsch und das erste wahrscheinlich eben so grundlos.

Paris, 15. April. Es heißt, daß der See-Minister einen Unter-Staatssekretär erhalten werde, und daß Hr. von Rosamel hierzu bestimmt sei.

Die Pairs-Kammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung nach einander die verschiedenen Artikel des Gesetz-Entwurfes über die Sparkassen; nur einige unwesentliche Aenderungen wurden in demselben vorgenommen. Der ganze Gesetz-Entwurf ging zuletzt mit 93 gegen 2 Stimmen durch.

Die Abgeordneten der algierischen Colonisten erklären in öffentlichen Blättern, es sei wahrhaft abgeschmackt, anzunehmen, daß 12000 französische Soldaten in Algier von den Arabern blockirt werden könnten, welche doch vom Cap Matifu bis Miliana nur 1800 waffenfähige Männer aufbieten könnten, von denen überdieß ein Drittheil den Franzosen gut gesinnt sei.

Marseille, 2. April. Von Seiten der Pforte ist plötzlich die Ausfuhr des Oels verboten worden. Man behauptet, dieser Ferman sei durch Agenten veranlaßt worden, die durch die Kontrebande, die unverzüglich in Bewegung gesetzt wird, ihre Kasse zu füllen hoffen. Von den dabei interessirten Häusern unserer Stadt sind deshalb bereits Vorstellungen an das betreffende Ministerium gemacht worden. — Höchst traurig ist es, daß das hiesige zahlreiche Diebsgesindel so viele unmündige Kinder und Burschen als Helfershelfer gebraucht. Während der Prozession sind mehre Häuser gänzlich ausgeraubt worden. Seit einigen Tagen geht es über die Landhäuser her, und selbst in den Straßen der Stadt sind einzelne Personen von drei bis vier Mann starken Banden abends angefallen und beraubt worden. — Die Epidemie nimmt ab.

Spanien.

Madrid, 1. April. Madrid wird gegenwärtig der Schauplatz diplomatischer Unterhandlungen, an welche sich die wichtigsten Interessen zweier Welttheile knüpfen. Der Bevollmächtigte der kolumbischen Staaten, General Soublette, ist (wie wir bereits gemeldet) mit seinem Begleiter O'Leary gestern hier eingetroffen. Mit demselben Schiffe kam ein englischer Beamter, Hr. John Miller, in Corunna an, und begab sich mit Depeschen für Herrn Villiers in der größten Eile hierher, wo er auch bereits am 27. eintraf. Allem Anschein nach

wird bei den bevorstehenden Unterhandlungen dieser Gesandte eine thätige Rolle spielen, und die Handelsinteressen seines Landes, mit denen er sehr vertraut ist, zu wahren wissen. General Soublette ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen; die hiesigen Blätter drücken sich auf das schmeichelhafteste über ihn aus, und die Gaceta enthält seit einigen Tagen fast nur Nachrichten über die südamerikanischen Freistaaten.

Madrid, 3. April. Der Französische Gesandte, Graf von Rayneval, hat das Interesse der Gläubiger der ausgesetzten Schuld von 1831 kräftig unterstützt und der Spanische Minister den Wünschen des Kabinets der Tuilerieen hinsichtlich der Französischen Unterthanen, welche dergleichen Papiere in Händen haben, nachgegeben. Diese ausgesetzte Schuld wird sogleich konsolidirt werden. — Die Diskussion der innern Schuld wird in einigen Tagen beginnen. Die Kommission weicht in einigen Punkten, namentlich über die Zurückgabe des in den Jahren 1822 und 1823 gekauften Nationaleigenthums, von der Ansicht des Ministeriums ab. Die Kommission will die Zurückgabe an die Käufer, während die Minister nur eine Entschädigung bewilligen wollen. Es ist wahrscheinlich, daß das Ministerium in dieser Angelegenheit die Majorität erhalten wird. Das Ministerconseil soll über das gegen den Römischen Hof zu beobachtende Verfahren nicht einerlei Meinung sein. Martinez de la Rosa erklärt sich für das Temporisiren, allein der Graf Torreno verlangt energische Maßregeln. Ich bin geneigt, zu glauben, daß das letztere System das wirksamste sein werde. Die Zeiten sind auf der ganzen Halbinsel längst vorüber, wo die Bullen des Papstes als Orakel betrachtet wurden. — Die Theater sind, mit Ausnahme des Freitags, täglich während der Fastenzeit geöffnet gewesen. Selbst die constitutionelle Regierung von 1822 durfte eine solche Neuerung nicht wagen, die im Jahre 1835 ohne die geringste Widersetzlichkeit stattfand.

Die Gazette de France berichtet, nach den Treffen am 29., 30. und 31. März habe Zumalacarregui die Belagerung von Maestu unternommen und es schon zu bombardiren angefangen, als das Anrücken eines constitutionellen Corps von Santa Cruz her ihn am 3ten d. genöthigt, sich gegen dasselbe zu wenden. Sie seien aber nicht am 4ten, wie man erwartet hätte, sondern erst am 5ten handgemein geworden; der Ausgang des Kampfes soll den Christinos verderblich gewesen sein. Llauder hat, wie oben dieses Blatt meldet, den Sardinischen Konsul in Barcelona verhaften und auf die Citadelle in den strengsten Gewahrsam bringen lassen.

Die heute von der Spanischen Grenze eingetroffenen Briefe enthalten keine neuere wichtige Nachricht, sind aber mit Aufzählung neuer Grausamkeiten, welche die beiden Heere in der letzten Zeit wieder verübt haben, angefüllt. Die Anzahl der von beiden Theilen erschossenen Individuen ist sehr bedeutend.

Ein Schreiben aus **Bilbao** vom 3. April, das indessen, seiner ganzen Fassung nach, wenig Glauben verdient, meldet Folgendes: „Gestern hatte ein Kampf bei Arratia statt, wo die Streitkräfte der Insurgenten von Biscaya und ein Theil derer von Alva eine sehr vortheilhafte Position behaupteten. Die Generale Espartero und Iriarte (zwei Christinos), welche acht Bataillone bei sich hatten, theilten dieselben in zwei Kolonnen, womit sie sich der Dörfer Orasco und Eibeiro bemächtigten, und griffen den Feind mit solcher Gewalt an, daß er völlig geschlagen wurde und sich erst am folgenden Tage wieder zu sammeln vermochte. Er hatte 250 Todte. Die Lanciers, welche die Leibwache Eraso's bildeten, wurden sämmtlich niedergehauen und achtzehn Urbanos von Granada, welche sich bei jenen befanden, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insurgenten verloren zwei schwarze Fahnen; die eine derselben trug die Inschrift: „zweites Regiment der Guiden," und auf der anderen standen, unter einem Schädel und zweien Todtenknochen die Worte: „Sieg oder Tod." Die Truppen der Königin hatten 9 Todte (!) und 29 Verwundete, unter diesen zwei Capitäne, José Allande und Zaballe, einen von Espartero's Adjutanten. Nach den Aussagen von zwei Gefangenen sind die Insurgenten sehr entmuthigt."

Portugal.

Die Betrachtungen, zu welchen das Schicksal der jugendlichen königl. Wittwe in Portugal in allen öffentlichen Blättern Veranlassung giebt, sind von trüber Art: Donna Maria von Portugal sah mit Entwickelung der Denkkraft als Kind schon nur Thränen und Wehmuth einer Mutter, welche unter der erdrückenden Etikette des brasilianischen Hoflebens nie die bürgerliche Häuslichkeit vergessen konnte, in der sie, eine Deutsche, am Hofe zu Wien, von zärtlicher Familie umgeben, aufgewachsen war; sie sah als Kind schon hin auf den Sarg dieser theuren Mutter, sah sich getrennt von dem, was auf Erden ihr das Theuerste war. Tausend schöne Bilder malte die um ihr Vaterland trauernde Kaiserin der jungen Tochter von der Kaiserstadt Wien, von dem lieben Großvater Franz, und sie sah ihn nicht, diesen Ahnherrn, weil Staatenpolitik sich gar oft, wie kaltes Mauerwerk, zwischen Personen stellt, die sich lieben. Es durchsegelte Donna Maria, als Kind schon Braut und Königin, das Weltmeer, um Portugals Thron zu besteigen, sie ward gastfreundlich in England aufgenommen, aber Wien, ihren geliebten Großvater, ihre deutsche Familie, Deutschland sah sie nicht. Sie sah das Land, dessen Krone sie trug, in blutigem Kriege des sich zerfleischenden Parteihasses, sie sah ihren Vater im Kampfe mit seinem Bruder, um das Szepter wieder zu erobern, das ihr der Oheim und Bräutigam entrissen hatte. Sieg und Triumph endlich befreite sie von der kindlichen Angst, mit der ihr Herz dem Heldenvater in die Schlachten folgte, und da lag der großherzige Fürst, der seinem Throne, aber nicht dem Wunsche entsagt hatte, sein Volk glücklich, den Thron seiner Tochter befestigt zu sehen, er senkte das mit noch grünenden Lorbeeren umwundene Haupt auf dem Sterbebette. Der Kelch des Bittern schien endlich ausgeleert, das Schicksal in seiner Härte gegen ein junges Geschöpf ermüdet zu sein; ein deutscher Prinz, edel von Geist und Herz, jung, schön und kraftvoll, stand als Gemahl an der Seite der jungen Königin, die nun von Leichenhügeln wegsehen, ihren künftigen Lebenspfad mit Rosen bestreut erblicken sollte — und sie steht wieder an einem Grabe, an dem Grabe des geliebten Gatten. Das spannenlange Leben umfaßt alle diese Unglücksfälle einer Königin, welche mit 16 Jahren schon Waise und Wittwe ward, und welche, wenn auch im Reichsrathe umgeben von tapferen Männern und weisem Rathe der Minister, doch allein steht, ohne Vater, ohne Mutter und ohne Gatten, arm und alles dessen beraubt, wonach das Herz sich sehnt.

Niederlande.

Haag, 15. April. In der Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten vom 13ten d. wurde der Gesetz-Entwurf wegen Deckung des Defizits mit 41 gegen 6 Stimmen ange-

nommen, nachdem der Finanzminister die unumgängliche Nothwendigkeit nachgewiesen, sich eine Summe von 8,100,000 Fl. anzuschaffen, um die Dinge nur in regelmäßigem Gange zu halten. Auch habe man nun schon seit zwei Jahren keine außerordentlichen Mittel verlangt, und deshalb sei die Staatskasse so bedrängt, daß ein Defizit von 8 Millionen die bedenklichsten Folgen haben könnte. Ueber den Stand der Finanzen erklärte der Minister, daß, falls nur für das Defizit gesorgt würde, die Einnahmen mit den Ausgaben ins Gleichgewicht kommen würden, indem die Mittel für das gegenwärtige Jahr die Voranschläge bei weitem überträfen, die Regierung auf dem Wege der Ersparniß fortschreite, und das bereits entworfene Budget für 1836 keine Erhöhung der Lasten erheischen werde. Hierauf wurde zur Diskussion des Gesetz-Entwurfs wegen voller Zahlung der Zinsen für die Nationalschuld, die mit dem 30. Juni fällig werden, geschritten. Gegen denselben sprachen die Herren v. Dam und v. Neß, weil Alt-Niederland nicht verpflichtet sei, den Belgischen Antheil der Staatsschuld zu zahlen. Beide Redner verlangten auch eine baldige Ausgleichung der Belgischen Differenzen. Der Finanzminister vertheidigte den Entwurf, der Gewicht darauf legte, daß der Kredit des Landes diese Rentenzahlung erheische. Der Entwurf wurde mit 37 gegen 10 Stimmen angenommen.

Am 13ten d. lief eine neue Kriegskorvette von 24 Kanonen in der Amsterdamer Staatswerfte vom Stapel.

Das bemooste Haupt (alter Student) zu Leiden, welches kürzlich einen Brandfuchs (angehenden Studenten) mißhandelte, ist zu 3 Monat Gefängniß, einer Geldstrafe und in die Prozeßkosten verurtheilt worden.

Die Zahl der Truppen, welche in diesem Jahre nach Ostindien gesandt werden soll, ist auf 1500 und die für Westindien auf 250 Mann bestimmt worden. Das meist aus belg. Ueberläufern bestehende Jäger-Corps des Obersten Elerens wird nach Ostindien gesandt, der Theil, welcher dazu keine Neigung oder Fähigkeit hat, bleibt als Depot zurück. — Unsere Flotte zählt vom 1. April an: 1 Admiral (Se. k. H. der Prinz Friedrich), 4 Vice-Admirale (Gobius, Buyskes, Ruysch und Wolterbeek), 7 Contre-Admirale, 25 Capt., 37 Capt.-Lieut., 85 Lieut. erster Kl., 179 Lieut. zweiter Kl. u. 59 Fähndriche, darunter den Prinzen Friedrich Heinrich. In der Schule zu Medemblick befinden sich 78 Zöglinge. Die Flotte besteht aus 2 Linienschiffen von 84 Kanonen, Zeeuw und Neptun; 6 von 74, 1 von 64, 3 von 60 Kanonen; ferner aus 16 Fregatten zu 44, 7 Briggs zu 32, 12 zu 28, 4 zu 20, und ferner aus 9 Schiffen zu 18, 4 zu 14, 1 zu 12 und 3 zu 8 Kanonen, außer 1 Uebungs-Fahrzeug, 4 Dampfschiffe und 3 Transportschiffe. Im ganzen 76 Schiffe, von denen 16 auf den Werften liegen und 60 die See halten.

Belgien.

Brüssel, 9. April. Das hiesige Ministerium hält sich, ungeachtet mancher Anfechtungen innerhalb und außerhalb der Kammern, aufrecht, und dürfte ohne bedeutende Modifikationen, eine lange Existenz haben. Unter den Gegenständen, welche hier in der letzten Zeit vorzüglich die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, stehen oben an, die Debatten der Repräsentantenkammer über die neue Kommunalordnung, die noch lange nicht beendigt sind, und die Errichtung einer belgischen Bank, als Oppositionsinstitut gegen die ältere, von der frühern Regierung gegründete sogenannte Brüsseler Bank. Schwerlich wird es in der gegenwärtigen Session zu einer durchgreifenden Diskussion über den Gesetzesentwurf den öffentlichen Unterricht betreffend kommen können, so sehr auch zu wünschen wäre, daß es mit diesem höchst wichtigen Gegenstande endlich zu einer Erledigung käme. Daß derselbe zu einer großen Explosion zwischen den Katholiken und und ihren Gegnern führe, ist bei dem in der Verfassung begründeten Prinzip der Freiheit des öffentlichen Unterrichts kaum zu vermeiden. — Eine so eben in Paris und hier erschienenen Broschüre über die politischen Männer Belgiens von Alphonse Royer erregt einiges Aufsehen. Der Verfasser bringt, mit vorherrschender Einseitigkeit und Parteilichkeit, eine Reihe unverbürgter Anekdötchen über mehre durch ihre Anhänglichkeit an den Katholizismus bekannte Glieder der Kammer und der Regierung zur Sprache, und entwirft von dem politischen Leben der Katholiken überhaupt eine amusante Karrikatur, ohne die tiefere Bedeutung des hiesigen intellektuellen und religiösen Ringens, Strebens und Gegenstrebens auch nur zu ahnen.

Brüssel, 15. April. In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 13ten las Herr Gendebien ein Schreiben eines Italienischen Refügiés vor, worin sich derselbe über die Wegweisung aus Belgien beklagt, ohne daß man ihm einen Paß gab, welcher ihm den Eintritt in Frankreich möglich gemacht hätte! — Der Justizminister wollte von der ganzen Sache nichts erfahren haben. (?)

Am 13ten wurde durch den Herrn Bürgermeister Rouppe, unter Assistenz des Stadt-Sekretärs Herrn Waefelaer, der Akt über die Geburt des neugebornen Prinzen in die Civil-Register eingetragen. Zeugen waren die Herren Ernst, Justizminister, die Grafen Felix von Merode und von Aerschot und der Marquis von Chasteler.

Der König wird heute vor dem Löwener Thore über 10000 Mann Revüe halten. Fürst Esterhazy wird derselben beiwohnen, und dann mit dem Herzog von Aremberg nach Antwerpen reisen. — Von den 560,000 Fr., welche die Regierung für Fortifikations-Arbeiten fordert, sollen 375,000 für die Citadelle von Antwerpen u. 185,000 für Ostende verwendet werden.

Schweiz.

Basel, 10. April. Endlich ist die schon lange schwebende Frage über die Fortdauer der hiesigen Universität gelöst, und zwar auf eine für die Freunde dieser Anstalt und höherer Bildung sehr erfreuliche Weise. Der große Rath hat gestern den Reorganisations-Plan nicht nur in allen seinen wesentlichen Bestimmungen genehmigt, sondern denselben noch durch die Begründung einer vierten nicht beantragten medizinischen Professur erweitert. Die für die Unterhaltung der Universität und des damit verbundenen Pädagogiums nöthigen Kosten belaufen sich auf etwas mehr als 40,000 Schweizer-Franken, wozu der Staat 30,000 Fr. beizutragen hat. Oeffentliche Blätter haben neulich behauptet, Basel befinde sich in beträchtlicher Geldverlegenheit. Der Belauf der so eben eingezogenen Einkommens-Steuer zeigt, daß Basels Wohlstand nicht gelitten hat, denn er war in keinem früheren Jahre so hoch, als in dem jetzigen, und wird sich auf etwa 112,000 Fr. stellen. Zu bemerken ist bei dieser Steuer, daß jeder sich selbst schätzt, also bezahlt, was er will. Man kann wohl annehmen, daß Basel jährlich wenigstens 12 Millionen Schweizer-Franken produzirt; eine Summe, die für ein Gemeinwesen von 21,000 Seelen nicht unbeträchtlich ist.

Bern. Dr. Siebenpfeiffer liest im laufenden Semester über den Französ. Code-Civil und über die Polizeiwis-

senschaft; Dr. Troxler über Metaphisik und Anthropologie, und Forstmeister Kasthofer über die Schweizerische Forstwirthschaft. Dr. Wilh. Schnell ist Rektor der hiesigen Hochschule.

Aargau, 14. April. Nachdem der Bischof von Basel bezüglich auf die Annahme des Badener Konferenz-Protokolls und die hierauf folgenden Begebenheiten lange stumm geblieben, ohne Zweifel in Erwartung Römischer Verhaltungs-Vorschriften, vernimmt man jetzt aus Solothurn, derselbe verwahre sich gegen besagtes Protokoll, das damit in Verbindung gesetzte Gesetz über die Nothwendigkeit obrigkeitlicher Einwilligung bei der Bekanntmachung kirchlicher Erlasse und einen Satz des neuen Schulgesetzes, welches die Bezeichnung der Lehrbücher in der Volksschule ebenfalls der weltlichen Behörde überweist, auch muthe der Bischof dieser die demüthigende Zurücknahme dieser Beschlüsse zu.

Italien.

Neapel, 4. April. Ueber die Explosion des Vesuvs am 2. d. melden wir noch: Vor Sonnenuntergang bemerkte man noch, daß die kürzlich sich geöffneten Mündungen im großen Krater 5 an der Zahl waren, die eine viel größer als die übrigen und jede einen Krater bildend. Anfangs hörte man wühlendes Getöse in der Tiefe dieser neuen Krater, allein bald verwandelte sich dies in völlig betäubenden Donner, welcher den Berg bis in seine Grundvesten erschütterte. Der im August vorigen Jahres entstandene Krater spie nach entgegengesetzten Seiten Lavaströme aus, die jedoch nicht weit reichten. Später waren die Stöße des Vulkans so fürchterlich, daß in einem Nu die 5 Krater verschwanden und einen einzigen fürchterlichen Abgrund bildeten, aus dem kolossale Flammensäulen emporstiegen welche die Wolken und den vulkanischen Rauch rötheten und die Nacht mit Tageslicht erhellten. Der Vulkan schleuderte gleichzeitig ungeheure Steinmassen bis zu einer sehr großen Höhe empor, welche auf den Seiten von Torre del Greco und Monte di Somma herabregneten. Das Gekrache des Vesuvs weckte die Bewohner Neapels. Man fürchtete anfangs für die Anwohner des Vulkans, doch zum Glück war die Explosion eben so kurz als heftig.

Modena, 6. April. Am 24. v. M. hat die hiesige Militär-Commission wegen Hochverraths, den Expdirektor der Polizei, Dr. Poli, 41 Jahr alt, zu 15 Jahre Galeerenstrafe; den Dr. Ferrari, 70 Jahr alt, und den Unterlieutenant Malvotti, 34 Jahr, zur Todesstrafe mittelst des Stranges und zur Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt. Die erste Strafe hat der Großherzog bestätigt, die Todesstrafe des Dr. Ferrari aber in 6jährige Gefängniß- und die des Malvotti in 12jährige Galeerenstrafe verwandelt.

Mehre Französische Blätter haben gemeldet (die Nachricht ist auch in unsere Zeitung übergegangen), die Pest sei im Lazareth von Livorno ausgebrochen; Privatbriefe aus jener Stadt vom 1. April thuen hiervon keine Erwähnung. Alles läßt glauben, daß diese Nachricht ungegründet ist.

Schweden.

Stockholm, 10. April. Es wird äußerst schwer halten, daß auch nur die wichtigeren, dem Reichstage vorliegenden Gegenstände, dem Verlangen des Königs gemäß bis zu Ende d. M. zur Vollendung kommen werden. — Unter den, vom Könige nicht angenommenen Beschlüssen des jetzigen Reichstages ist, wie ziemlich schmerzlich empfunden wird, der, daß der Reichstag selbst für den künftigen (in der Regel erst nach 5 Jahren eintretenden) den Anfang und Schluß der Wahlen zu Reichstagsmännern bestimmen sollte, und daß die Stände spätestens in 8 Tagen nach Anfang des Reichstages auf dem Reichssaal zu dessen feierlicher Eröffnung versammelt werden sollten.

Stockholm, 14. April. Der Französische Gesandte, Herzog von Montebello, ist nach Paris abgereist, um den Sitzungen der Pairskammer bei den Verhandlungen über die Aprilangeklagten beizuwohnen. — Auch in diesem Jahre soll ein größeres Lager auf dem Ladugardsgård bei unserer Hauptstadt zusammengezogen werden, unter dem Ober-Befehl des Kronprinzen.

Griechenland.

Die in Athen erscheinende Zeitung Ἐθνική (National) widmet der Widerlegung des Vorwurfs, daß die deutschen Offiziere den griechischen bei Beförderungen vorgezogen würden, einen ausführlichen Artikel. Aus der aufgestellten Uebersicht ergiebt sich, daß 840 deutsche Soldaten mehr als griechische vorhanden sind, während die Anzahl der griechischen Offiziere die der deutschen um 443 übersteigt, so daß ein Offizier auf 23 deutsche Soldaten, ein griechischer Offizier aber auf 4 deutsche Soldaten kommt. Die Griechen haben auch 47 Stabsoffiziere mehr als die Deutschen, indem sie einen Generallieutenant, einen Generalmajor, 55 Obersten, 14 Oberstlieutenants und 12 Majors, die Deutschen aber nur einen Generalmajor, 2 Obersten, 7 Oberstlieutenants und 12 Majors zählen. Von 28 griechischen Kompagnien werden nur 3 Artilleriekompagnien von deutschen Offizieren kommandirt, wogegen 5 deutsche Kompagnien griechische Kommandanten haben, und andere 5 deutsche Kompagnien ohne Kompagniechefs sind. Von den aufgelösten irregulären Truppen, deren Formation in zehn Jäger-Bataillons mißglückte, weil sie sich nach allen Seiten hin zerstreuten, ist eine große Anzahl Offiziere übrig geblieben, für deren Unterhalt die Regierung unermüdet sorgt. Jedes Vorgeben einer Zurücksetzung der griechischen Offiziere ist daher ungegründet; im Gegentheil ergiebt die Vergleichung der Soldaten beider Theile ein groß Mißverhältniß hinsichtlich der griechischen und baierischen Offiziere. Alle aus Griechen bestehenden Korps haben Kommandanten ihrer Nation, mit Ausnahme der Gendarmerie, bei welcher unter 53 griechischen Offizieren nur ein einziger Deutscher, der Chef des Korps, sich befindet. Griechenland hat 13 Bataillons mit 28 griechischen und 36 deutschen Kompagnien, oder mit 2400 griechischen und 3250 deutschen Soldaten, mit 533 griechischen, 54 philhellenischen (schon unter der frühern Regierung angestellten) und 144 deutschen Offizieren. Die Anzahl der Offiziere der frühern leichten Korps beläuft sich auf 200, und die Gesammtzahl aller Offiziere der griechischen Landarmee auf 731.

Asien.

Aus China wird gemeldet, daß der (Portugiesische) Commandant von Macao dem Leichenbegängnisse des Lord Napier beigewohnt hatte, und daß er, als demnächst eine Deputation von Englischen Herren zu ihm kam, um ihm für seine Aufmerksamkeit zu danken, ihr gesagt: Die Tage des Geheimnisses seien vorbei und das alte System, den Chinesen nur immer nachzugeben, könne keinen Erfolg mehr bringen. Es seien Maßregeln im Werke, um dem Handel in Macao einen Impuls zu geben, von denen er hoffe, daß sie gelingen würden; sein Wunsch sei, zu sehen, daß Fremde sich des Ortes in Han-

delszwecken bedienen möchten und er werde stets bereitwillig sein, seine Autorität zum Vortheile aller Kaufleute, die denselben besuchten, zu verwenden. Er ließ sich etwas von der Errichtung eines Entrepots unter liberalen Bedingungen entfallen.— Die Mannschaft des Holländischen Schooners Harriet hatte sich empört und ihren Capitän umgebracht; sie war nebst dem Schooner in die Typa (Haft) gebracht und eine Portugiesische Wache dabei aufgestellt worden.

Amerika.

Philadelphia, 7. Febr. Bei dem Kongreß ist eine Bittschrift eingereicht worden, daß es demselben, da die Deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten so zahlreich sei, daß sie bereits einen großen und bedeutenden Theil der Bevölkerung der Union ausmache, und sich noch beständig in beispiellosen Verhältnissen vermehre, gefallen möge, nach der Weise des Pensylvanischen Kongresses auch Deutsche Tagebücher über seine Verhandlungen und Beschlüsse zu führen und dafür zu sorgen, daß dieselben auf ähnliche Weise unter seinen Deutschen Konstituenten und Mitbürgern bekannt gemacht würden, wie dies mit den englischen Tagebüchern geschehe. — In und um Newyork steht das Grund-Eigenthum jetzt in ungeheurem Preise.

Ein Französisches Journal erzählt folgende Anekdote. Die Fregatte „Constitution" befand sich zur Armirung zu Boston. Auf dem Vordertheil derselben war als Verzierung der Kopf des Präsidenten Jackson abgebildet. Die Gegner des Präsidenten und eine große Menge aus dem Volk nahmen ein Aergerniß an diesem Emblem, weil man darin eine Personifizirung der Constitution in dem Präsidenten sehen wollte. Ein Mann aus dem Volk, der diese Gesinnung theilte, schlich sich nachts auf die Spitze der Fregatte, und stürzte den Kopf des Präsidenten geschickt herunter, ohne daß ihn jemand hörte oder sah. Hierauf begab er sich mit dem geraubten Kopfe ans Land, und ließ ihn für Geld sehen. Der Kapitän der Fregatte dagegen, Commodore Elliot, ging mit seinem Schiff nach New-York, wo er den Schaden durch den geschicktesten Künstler herstellen ließ. Als er sich hierauf abends im Theater zeigte, wurde er von der Partei des Präsidenten mit lautem Jubel empfangen. Man scheint also darüber noch nicht einig zu sein, ob man lieber einen Präsidenten mit oder ohne Kopf haben will.

Miszellen.

Breslau, 24. April. In der Richtung gegen Ohlau war gestern Abend am Horizonte eine ungewöhnliche Röthe bemerkbar. Bis jetzt sind noch keine Nachrichten von dem gewiß nicht unbedeutenden Brande eingegangen.

Genf. Der Schnell-Läufer Mensen geht über Lausanne, Frankfurt und Holland nach England, wo er mit der Ostind. Kompagnie ein Uebereinkommen treffen will, eine Reise nach Madras zu Lande zu machen. Seine Reise-Route wird sein: London, Deutschland, Ungarn, Konstantinopel, Asiatische Türkei, Teheran, Tartarei, Calcutta, Madras; er denkt diesen Weg in 65 Tagen zurückzulegen. In der Regel macht er 45 bis 50 Lieues in 24 Stunden, wovon er 4 zur Ruhe benutzt. Er lebt sehr mäßig und trinkt wenig Wein. Sein Puls im Zustande der Ruhe schlägt in der Minute 45 mal und nach dem längsten Laufe nur 62 mal.

Stuttgart, 14. April. Gestern erschien hier bei S. G. Liesching eine Broschüre von Lewald: „Seidelmann und das deutsche Schauspiel." Sie mag als Vorläufer eines größern dramaturgischen Werkes gelten, welches im Herbste dieses Jahres in der Cottaschen Buchhandlung erscheinen wird, und dessen Redaktion ebenfalls Lewald übertragen ist. Es wird den Titel führen: „Allgemeine Theater-Revue," und zählt bereits ausgezeichnete Namen zu seinen Mitarbeitern. — Wir haben hier das schönste Frühlingswetter, und die Bäume prangen im üppigsten Blüthenschmucke in unserm Thale. Auf der Höhe ist es freilich noch anders. Bereits nimmt der Fremdenzug seinen Anfang, der sich gewohntermaßen nach dem Rhein und der Schweiz bewegt.

Die im März bei dem Verein von Schiller's Denkmal eingegangenen Beiträge belaufen sich auf 4079 fl. Thorwaldsen hat versprochen, Schiller's Statue nach Möglichkeit zu fördern.

In der Glashüte zu Oerlach bei Backnang, im Königreich Würtemberg, wurden kürzlich 11 Personen bei einem fröhlichen Mahle durch Backwerk vergiftet, indem aus Versehen in den Zucker Arsenik gekommen war, welcher zum Glasmachen gebraucht wird. Ungeachtet der schnellen Hülfe sind mehre Personen am Gift gestorben, andere liegen noch gefährlich krank.

Leipzig. Folgendes sind diejenigen Buchhandlungen, deren Verlags-Artikel in dem diesjährigen Ostermeß-Kataloge die Zahl 20 erreicht und übersteigt: Basse 74, Reimer 71, Mainz 50, Levrault 44, Metzler 42, Cotta 41, Brockhaus 49, Reitzel 36, Hoffmann und Campe 35, Haase Söhne 35, Hahn 34, Schlosser 31, Arnold und Steinkopf jeder 29, Gödsche 28, Perthes und Besser 27, Duncker und Humblot, und Franz jeder 27, Fr. Fleischer, Gerold u. Mayer jeder 26, Barth 25, Baumgärtner, Heinrichs, Leske und Voigt jeder 24, Bädeker und Schubothe jeder 23, Vetter und Rostosky, und Weidmann jeder 22, Brodhag, Herold, Kollmann in Leipzig, Max und Comp. in Breslau, jeder 21, Voß, Friese, Hammerich, Kollmann in Augsburg und Löflund jeder 20.

Paris. Fetis, Kapellmeister des Königs der Belgier, wird zur Charwoche in Paris eintreffen, um dort wieder seine mit so großer Theilnahme aufgenommenen „historischen Konzerte" zu geben, in welchen er die Kompositionen alter Meister ganz in der Art aufführen läßt, wie sie geschrieben wurden, und selbst die alten Instrumente dazu herbei zu schaffen bemüht ist. Fetis leitet die verschiedenen Epochen in seinen Konzerten durch Vorlesungen ein. — Kalkbrenner ist nach Deutschland gereist, und wird Wien und Berlin besuchen. Der seit lange von der Bühne verschwundene 78jährige Herr Vestris hat in dem Benefiz der Dem. Taglioni mit derselben eine Menuett nach der bekannten Symphonie von Haydn getanzt. Von Halevy's mit so großem Beifall aufgenommener Oper: „die Jüdin", ist bei Schlesinger in Paris, der die Partitur um 10,000 Frks. gekauft hat, ein Klavierauszug erschienen, von dem die Nummern auch einzeln verkauft werden. — Unser Landsmann, der bekannte Klarinettist Iwan Müller, ist, aus Italien rückkehrend, in Paris eingetroffen, und hat am 4. April sein erstes Konzert im Hotel Laffitte gegeben. — Der neue Roman „Père Goriot" von Balzac, ist bereits von zwei Theatern zur Darstellung bestimmt worden. — Ein neues Stück im Variétés-Theater heißt: „Eine Frau ist ein Teufel." Seit Gozzi's „die Frau ist eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.